

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 96

Artikel: Ein "Erklärer" erzählt vom Film

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenstellung aller Kategorien.

Résumé de toutes les catégories.

Normalformat / Format normal.

Ursprungs- land Pays d'origine	Filme Films	Kopien Copies	Ein- heiten Unités	Meterzahl Métrage	in % d. Filme en % d. Films
U.S.A. <i>Etats Unis</i>	83	101	92	139 610	35,8
Frankreich <i>France</i>	8	11	9	16 324	3,5
Deutschland <i>Allemagne</i>	73	122	85	127 899	31,5
Italien <i>Italie</i>	65	88	68	86 954	28,0
England <i>Angleterre</i>	1	3	2	5 222	0,4
Ungarn <i>Hongrie</i>	1	2	1	3 326	0,4

Holland <i>Hollande</i>	1	1	1	99	0,4
W'schauen Actualités	232	328	258	379 434	100 %
	232	866	258	585 947	

Schmalformat 16 und 17½ mm.

Format réduit 16 et 17½ mm.

Ursprungs- land Pays d'origine	Filmein- heiten Ton Stumm	Filme Films	Kopien Copies	Ein- heiten Unités	Meter- zahl Métr.
Deutschland <i>Allemagne</i>	—	1225	1225	1235	32 254

Schmalformat 8 und 9½ mm.

Format réduit 8 et 9½ mm.

Keine Einfuhr - pas d'importation.

Ein „Erklärer“

erzählt vom Film

«Erklärer» — das waren die Sprecher, die zur Zeit des Stummfilms neben der Leinwand standen und dem verblüfften Publikum erzählen mußten, was in den nächsten Filmbildern geschehen würde, warum die handelnden Personen dies oder jenes taten und was für geschichtliche oder geographische Eigenarten die Schauplätze verdecklichten.

Ein solcher Erklärer war *Hans Korgor*, der in einer vor kurzem erschienenen Broschüre «*Das lebende Bild*» sympathisch und unterhaltend über die Entwicklung des Kinowesens berichtet. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf seine eigenen Erlebnisse als Erklärer, sondern holt weit aus, indem er von den ältesten kulturellen Festen mit Riesenschritten durch die Geschichte des Theaters und der Schaustellungen aller Art eilt, um endlich beim ersten Kinematographentheater anzulangen, das er als den Beginn einer neuen Volkskunst bezeichnet. Korgors Bemerkungen über das Theater verraten eine große Belesenheit; es würde aber zu weit führen, wenn wir seine Bemühungen, die Erscheinung des Kinos in den größeren Rahmen der Geschichte des Theaters zu stellen und dabei die Entfremdung des Volkes vom modernen Sprechtheater stark hervorzuheben, kritisch untersuchen wollten. Was uns an seiner Broschüre fesselt, sind seine vielen persönlichen Erlebnisse und seine gescheiten Bemerkungen über einzelne Erscheinungen in der Entwicklung des Kinos. So schreibt er über die Anfänge der schweizerischen Filmproduktion, schildert viele mißratene Versuche, freut sich über die bemerkenswerten Fortschritte aus der jüngsten Zeit und stellt fest, daß sich ein schweizerischer Stoff nicht verfilmen lasse, wenn man nicht schweizerisch fühlen und denken könne. Er ahnt einen schweizerischen Filmstil und sagt, «die Cowgirls, die mit manikürten Händen Kühe melken und dem heimkehrenden Cowboy den lippenstiftgeröteten Mund zum Kusse reichen», seien nicht unser Geschmack. Er bedauert es auch, daß es häufig vorgekommen sei, daß Schweizer Autoren ihre Werke in die Hände von Leuten gelegt hätten, die sie ihrer Schweizerart beraubt und ihnen eine filmische Auslegung gegeben haben, die von den Autoren nie erstrebt worden ist. Mit viel Temperament wendet sich Korgor gegen eine blinde Zensur, die nur dem Film, nicht aber auch andern Veröffentlichungen und Schaustellungen gegenüber strenge Maßstäbe anwenden wolle. Er zitiert Urteile von maßgebenden Juristen, die der Polizei die Kompetenz absprechen, auf diesem Gebiet erzieherisch tätig zu sein und vor allem eine Präventivzensur als unvereinbar mit den allgemeinen Aufgaben der Polizei bezeichnen.

Detailhandel und Warenumsatzsteuer

Die Detailhandelskommission des Schweiz. Gewerbeverbandes befaßte sich am 14. Februar unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. A. Iten (Zug) eingehend mit der Frage der Erhebung der im Bundesbeschluß über Maßnahmen zur Ordnung des Finanzhaushaltes des Bundes vorgesehenen Warenumsatzsteuer. Nach sorgfältiger Prüfung der verschiedenen Steuererhebungs-Systeme stellte die Kommission einstimmig fest, daß aus finanzpolitischen wie wirtschaftspolitischen Erwägungen die Erhebung einer Umsatzsteuer — deren Notwendigkeit mit Rücksicht auf den staatlichen Finanzbedarf anerkannt wird — bei den Lieferanten der letzten Wiederverkäufer die größten Vorteile bietet. Die Kommission beschloß, den Beschluß der Delegiertenversammlung des Schweiz. Gewerbeverbandes vom 29. September 1940, in welchem die Einführung dieses Umsatzsteuersystems empfohlen wird, in allen Teilen zu unterstützen.

In der Hauptsache kommen hierbei gegenüber allen andern Umsatzsteuersystemen folgende Vorteile in Betracht: Die Erhebung der Warenumsatzsteuer kann bei einer beschränkten Anzahl Firmen erfolgen, wodurch der Erhebungsapparat relativ einfach

gestaltet wird und infolgedessen, nebst einer bessern Auslese der erforderlichen Funktionäre, die geringsten Kosten verursacht werden. Da die Betriebe, bei welchen die Steuer erhoben werden soll, in der großen Mehrzahl über eine gute kaufmännische Organisation und eine einwandfreie Buchhaltung verfügen, lassen sich die unerläßlichen Kontrollen ohne Schwierigkeiten durchführen, außerdem dürfte bei diesen Betrieben, die in der Regel finanzkräftig sind, der Einzug der Steuer die geringsten Kosten verursachen und die größte Sicherheit bieten. Kein anderes Umsatzsteuersystem kann diese Vorteile aufweisen und da die Steuer nur einmal auf dem Warenumsatz erhoben werden soll, liegt es im Interesse des Fiskus wie der Volkswirtschaft, daß man sie dort erhebt, wo dies am billigsten geschehen kann und wo sich die geringsten Nachteile zeigen.

Es ist außerdem darauf hinzuweisen, daß in den meisten Ländern, die eine Umsatzsteuer erheben, aus praktischen Erwägungen von der Erhebung einer solchen Steuer bei den Kleinhandelsbetrieben Umgang genommen wird.

Neuregelung der Arbeitszeiten

Das Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt teilt mit:

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat mit Rücksicht auf die im Oktober 1940 gemachten Erfahrungen die im Interesse der Kohlenersparnis aufgestellten Verfügungen Nrn. 7 und 8, die eine Beschränkung der Öffnungszeiten von Geschäften, Verpflegungs- und Unterhaltungs-

stätten sowie der Arbeitszeit in Betrieben zur Folge hatte, mit Wirkung auf den 2. März 1941, 24.00 Uhr, aufgehoben.

Sofern es einzelne Geschäfte, Betriebe, Schulen usw. für zweckmäßig erachten, aus Gründen der Einsparung von Kohle die bisherige Regelung beizubehalten, so können sie dies tun, jedoch unter Beobachtung der normalen Gesetzgebung über Öffnungszeiten sowie über die Arbeitszeit.

Korgers Broschüre berichtet auch ziemlich ausführlich über die technische und organisatorische Entwicklung des Kinowesens, zitiert viele Namen von Erfindern und sonstigen Förderern des Films und schildert anschaulich die Entstehung und Ausbreitung der Kinos in der Schweiz. Seine Schrift, die er dem schweizerischen Lichtspieltheaterverband widmet, geht abschließend auf die Entwicklung des schweizerischen Filmgewerbes ein, mit dem den Verfasser viele gemeinsame Erlebnisse verbin-

den; lobend ist in bezug auf Korgers Arbeit besonders der Umstand zu erwähnen, daß er, obschon er sich dem geschäftsmäßigen Kinobetrieb verhaftet und verpflichtet fühlt, in vielen seiner Betrachtungen und Urteile von einer Gesinnung ausgeht, die in gewissem Sinne eine nach kultureller und künstlerischer Entwicklung hinstrebende ist. So geht Korgers Broschüre in vielen Zügen über ein harmloses Erinnerungsbüchlein für Angehörige des Kinowesens in lobenswerter Weise hinaus.

(N.N.Z.)

Der Dialog im deutschen Film

In der «Zeitschrift für Filmkunst und Filmwirtschaft» *«Der deutsche Film»* schreibt Jürgen Schüddekopf klug und mutig über die Schwächen des Dialogs. Er sagt unter anderem, eine merkwürdige Bewährungsprobe für den Filmdialog bedeute es, wenn man ihn zufällig einmal für sich, losgelöst vom Bild, zu hören bekomme. Auch wenn es sich dann um einen Spitzenfilm handle, dessen Dialog man gleichsam im Négligé belauere, sei es meistens teuflisch, wie unlebendig, wie maniert, wie falsch-pathetisch das Wort erscheine. Freilich sei es ungerecht, nur den Dialog der Lebensferne zu zeihen; «wo ist denn», fragt J. Sch., «die Lebensnähe des Films?» Und er fährt weiter: «Der Dialog leidet unter Symptomen, mit denen das gesamte Filmschaffen noch zu kämpfen hat.»

Aus dem ganzen Artikel (und aus einer geradezu unübersehbaren Reihe von anderen Artikeln in deutschen Film-Fachschriften) geht die Bemühung um «Wirklichkeitsnähe» und «Lebendigkeit» hervor. In solchen Artikeln werden immer wieder die Dichter aufgerufen. Wir erleben es ja häufig, daß hervorragende deutsche Schriftsteller sich um Drehbücher und Dialoge bemühen. Kommt aber nicht gerade dadurch sehr oft ein «literarischer», ein papierener Dialog zustande? Und ist es nicht

ein Grundübel des deutschen Filmschaffens, daß es sich immer wieder auf die großen Traditionen der deutschen Theaterkultur zu stützen versucht? Wir haben schon hie und da darauf hingewiesen, daß die Ueberlegenheit der amerikanischen Filmschöpfer zu einem guten Teil darin besteht, daß sie sich von der Literatur, vom Theater völlig zu befreien vermögen. Hier wirkt sich das Pionierhafte, Ungebundene, keiner Tradition Verhaftete der amerikanischen Filmentwicklung äußerst positiv aus. Die einzigen Traditionen, die Hollywood verwaltet, sind filmischer Natur; für eingefleischte amerikanische Filmschaffende beginnt die Geschichte des Film wirklich mit dem Film; in Europa, besonders in Deutschland, will man oft auf die Traditionen der Malerei, des Romans, des Theaters zurückgreifen. Man schadet damit dem Film mehr, als man ihm nützt. Daß man dies in Deutschland erkennt, ist bemerkenswert; eigenartig berührt uns nur der Umstand, daß man einerseits vom Theatralischen und Literarischen abrücken will, andererseits aber immer wieder nach «dichterischen Dialogen» und «dramatischer Straffung» ruft, obschon dies Begriffe sind, die dem Theater angehören und den Film nicht befruchten können.

-mm-

aufgenommen worden, die zu einer besonderen Truppe gehören, die überall in vorderster Linie steht.

«Sieben Jahre Pech» ist eine leichte Wiener Komödie mit sehr amüsantem Dialog, gespielt von den beliebten Komikern Hans Moser und Theo Lingen.

«Das Mädchen von Fanö.» Eine romantische Geschichte, rührend, obgleich etwas verwickelt. Es handelt sich um eine wenig originelle Geschichte, die uns aber die Atmosphäre, das schwere Leben in einem Fischerdorf an der Nordsee vermittelt. Das Mädchen von Fanö, das die Uneinigkeit im Dorf verursacht, ist Brigitte Horney mit ihrem Liebreiz; ihre beste Rolle spielt sie in diesem Film freilich nicht. Ausgezeichnet ist Joachim Gottschalk. Große Beachtung fand die Darstellung von Paul Wegener.

«Im Schatten der Berge.» Wieder eine Geschichte um eine Volkssage, ziemlich einfach, aber nicht schlecht dargestellt. (Attila Hörbiger, Maria Andergast, Hansi Knoteck und Vinnie Markus.) Das Gebirge spielt darin eine Hauptrolle mit einigen sehr eindrucksvollen Bildern.

«Der bewegliche Berg.» Dieser Film ist dem oben genannten sehr ähnlich, aber amüsanter als jener. Es handelt sich um eine einfache volkstümliche Geschichte im Dialekt.

«Das himmelblaue Abendkleid.» Dies ist eine Komödie, die uns von Zürich nach Berlin bringt, und die an den «Strohhut aus Italien» erinnert; denn es handelt sich hier um ein Kleid, das 6 Personen suchen. Gute Darsteller spielen in diesem unterhaltenden Film.

«Die glücklichen Vagabunden.» Eine reizende, musikalische Komödie. Man wird Freude an dieser leichten, frischen Geschichte haben. Rudi Godden, der kürzlich gestorben ist, Johannes Heesters, Carola Höhn, Mady Rahl und Rudolf Platte sind die sympathischen Darsteller.

«Operette.» Dies ist ein Musterbeispiel für den musikalischen Film, in dem wir den Willy Forst der «Unvollendeten Symphonie» wieder entdecken. Willy Forst wollte einen historischen Film machen: die Geschichte der Wiener Operette. Er schildert die Rivalität der Künstler, der Theater, die großen Schöpfungen dieser Epoche. Die Hauptpersonen sind die berühmte Sängerin Geistering und der Regisseur Jauner. Aber dieser Film, der Wirklichkeit entnommen, will vor allem der Operette huldigen. Darum ist er selbst eine Operette, fröhlich, voll Rhythmus und Harmonie. Erinnerungen an «die Fledermaus» werden heraufbeschworen. Mit Maria Holst hat Willy Forst einen neuen Stern entdeckt. Unter den Darstellern ist Leo Slezak ein malerischer Franz v. Suppé. en, Berlin.

Die neuen Filme in Berlin

«Der Sieg im Westen.» Dieser Film, der unter Leitung der militärischen Führer des deutschen Heeres hergestellt wurde, ist ein Dokumentarfilm über die Offensive im Westen im Mai 1940. Es ist dabei ein Film entstanden, der besonders die militärischen und fachkundigen Kreise fesseln wird; wahrscheinlich wird er in Kriegsakademien und vielleicht sogar in Kasernen verwendet werden. Aber das große Publikum wird ihn sehen wollen, weil er das wahre Gesicht des modernen Krieges zeigt: die überwiegende Rolle der Technik, der Rüstung und der Individualität. Der Krieg 1914/18 war ein Krieg der Massen. Heute kommt es — so paradox es klingt — hauptsächlich

auf den Einzelnen an, weil dem einfachen Soldaten selbsttätige Waffen, Tanks oder Brandinstrumente anvertraut werden. Der Film zeigt die Bedeutung der individuellen Tätigkeit und hebt die sehr genaue und voraussetzende Organisation hervor. Dieser Film unterscheidet sich von anderen Kriegsberichten, weil er nicht nur informieren will, sondern weil er das ganze Kriegsgeschehen erfaßt hat. Man hat zum großen Teil das Filmmaterial der Alliierten benützt, das in Frankreich und Belgien erbeutet wurde, und das hauptsächlich die Rolle des Landheeres hervorhebt. Alle Frontaufnahmen, außer den beschlagnahmten, sind von den «P.K.», den Propagandakompagnien,